

Die Welt verändert sich – bleiben wir unseren Werten treu und handeln wir unabhängig

Ansprache von Nationalrätin Esther Friedli, Ebnat-Kappel

Ebnat-Kappel, 1. August 2020

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Liebe Festgemeinde

Mir fällt heute die Ehre zu, einige Gedanken zum Geburtstag unserer Schweiz an Sie zu richten.

Bereits vor einem Jahr stand ich hier und richtete einige Worte an sie. Damals handelte meine Rede von Wurzeln und Flügel, angelehnt an das Zitat: «Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel». Ich sprach von starken Wurzeln, die wir brauchen, um unsere Flügel benutzen zu können. Dass wir diese Wurzeln und Flügel nur wenige Monate später ganz fest brauchen würden, das hätte ich damals nicht gedacht. Denn hätten wir vor einem Jahr gedacht, dass wir dann 2 Monate Lock-down mit geschlossenen Läden und Restaurants hinter uns hätten und schon fast jeder und jede mit einer Gesichtsmaske in der Tasche herumlaufen würde? Und dass das Desinfizieren von Händen gleich zum Alltag gehören würde wie Zähneputzen? Wohl kaum. Ich zumindest konnte mir all dies bis im März dieses Jahres nicht vorstellen – am Meisten nicht, dass der Staat alle Restaurants schliessen kann. Ein bis jetzt noch nie dagewesenen Eingriff in die Wirtschaftsfreiheit.

Doch im Frühling dieses Jahres erlebten wir eine der grössten Krisen unseres Landes seit dem 2. Weltkrieg. Und die Gefahr kam nicht durch einen Krieg, sondern durch ein Virus. Etwas, das wir mit den Augen nicht sehen können und unsichtbar weitergegeben wird. Dieses Virus hat die Welt verändert. Es hat uns verändert. Die Monate zu Hause waren für den einen oder die andere von uns einfacher oder schwerer. Plötzlich waren die vielen sozialen Kontakte von heute auf morgen weg. Kommunizieren über Telefon oder Video ok – aber sie ersetzen das Persönliche nicht. Sie ersetzen das, was wir heute erleben nicht – die Stimmung, das Gefühl, in einer Gruppe aufgehoben zu sein. Das Erleben der Mimik der anderen. Mir hat dies bis Mitte Mai sehr gefehlt. Wir alle brauchten plötzlich ganz starke Wurzeln – um das Neue und den Wandel zu stemmen und zu tragen. Um nicht davonzulaufen, sondern standfest zu bleiben. Und wir brauchten Flügel, die uns über den Alltag ohne soziale Kontakte halfen. Flügel, die uns durch diese Zeit und in die richtige Richtung trugen.

Krisenzeiten sind schwierige Zeiten. Es sind Zeiten der Wahrheit. Zeiten, in denen vieles an die Oberfläche gespült wird. Und sie zeigen uns, wo unsere persönlichen Stärken liegen, aber auch wo Schwächen versteckt sind.

Sie zeigen aber auch, wo die Stärken und Schwächen unseres Landes sind. Das Kleinräumige, das sich kennen und der föderale Aufbau der Schweiz fand ich eine grosse Stärke dieser

Krise. Sie hat aufgezeigt, dass es in der Schweiz eine unglaublich grosse Solidarität und Nachbarschaftshilfe gibt. Wir alle haben einander geholfen, haben z.B. füreinander eingekauft.

In fast jeder Gemeinde wurde rasch und unkompliziert geholfen. Und es wurden neue Ideen gesponnen und Innovationen entwickelt. Auch hier im Toggenburg.

Schauen wir in der Schweiz auf die vergangenen Monate, zeigt sich: Unsere Stärken die Unabhängigkeit, die Freiheit und der Föderalismus haben uns vor Schlimmerem bewahrt – unsere Wurzeln haben bestanden und uns getragen. Denn ich bin überzeugt: Bis jetzt sind wir besser als andere Länder durch die Corona-Krise gekommen. Und Corona hat uns aber auch gezeigt: In Krisenzeiten schaut jedes Land zuerst für sich selbst.

Das ist verständlich und auch richtig so! Denn die einzelnen Länder können selbst am besten und am schnellsten entscheiden, was gut für sie und ihre Bevölkerung ist!

Warum sind wir besser durch die Krise durchgekommen? Weil wir frei, unabhängig und selbständig sind! Weil wir rasch, ohne Bürokratie und ohne Erlaubnis aus Brüssel entscheiden konnten, wie wir unserer Wirtschaft, wie wir unserer Bevölkerung am besten helfen können. Dies unbürokratische Kreditvergabe an KMU's wäre mit einer stärkeren Anbindung an die EU nicht möglich gewesen. Dafür werden wir – einmal mehr – weltweit bewundert und beneidet! Der österreichische Bundeskanzler hat dies sogar offiziell in einem Interview gesagt.

Damit das so bleibt, müssen wir weiter unsere Freiheit und unsere Unabhängigkeit verteidigen. Wir müssen so viel wie möglich selber steuern und entscheiden können – so z.B. auch, wer in unser Land kommen und bleiben darf und wer nicht. Und wer wieder gehen muss.

Wir müssen im Wandel und in der Veränderung auf unsere Stärken und Werte bauen und dürfen diese nicht verlieren oder aufgeben. Wir müssen unseren Wurzeln «Wasser geben» und schauen, dass man uns die Flügel nicht stutzt. Und wir müssen auf unseren Tugenden aufbauen: Bescheiden, «gschaffig», sauber, ehrlich und freiheitsliebend. Diese Tugenden haben zusammen mit den Eckpfeilern unserer Demokratie – Freiheit, Föderalismus, direkte Demokratie, Neutralität und Unabhängigkeit unseren Wohlstand gebracht. Wir leben in einem Land mit der höchstens Lebensqualität und dem höchsten Lebensstandard. Doch dazu müssen wir Sorge Tragen und optimistisch in die Zukunft schauen. Gelingt uns dies, dann bin ich zuversichtlich für unser Land.

Wie sagte einst Gertrud Stauffacher in Wilhelm Tell: «Sie vorwärts, Werner, und nicht hinter dich». Nehmen wir dies zum Vorbild und schauen vor uns. Nehmen wir unser Schicksal selber in die Hand. Bleiben wir frei und unabhängig. Steuern wir die Zuwanderung in unser Land wieder selber und gehen wir unseren eigenen Weg – so wie uns dies unsere Vorfahren vorgelebt haben.

Nun wünsche ich allen einen schönen 1. August – geniessen wir den schönen Abend, geniessen wir das Zusammensein, tanken wir Kraft und tragen wir Sorge zu unserer Schweiz, unserer Heimat!